Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 117 (1991)

Heft: 41

Rubrik: Prisma

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tragen auf diese Weise dazu bei, dass die Meinung entsteht, alle hätten recht.

17. Feststellung:
Eine Kritik schreiben, ist nicht weniger anspruchsvoll als das Schreiben eines literarischen Textes. Auch ein Kritiker kämpft mit dem Einstieg in die Wand der Wörter und Sätze.

18. Feststellung:
Um sich den Einstieg in eine Kritik zu erleichtern, dient dem Kritiker oft der Titel eines Buches. Wehe dem Autor, der einen Buchtitel wählt, der zu verfänglichen Gedankengängen verleitet.

19. Feststellung:
Es ist leichter, das Negative aufs Papier zu bringen als das Positive. Daher sind Verrisse häufiger als lobende Rezensionen.

20. Feststellung:
Neigt sich der erste Satz einer Kritik nach unten wie einst der Daumen Cäsars bei Gladiatorenkämpfen, so ist es um das Buch bereits geschehen.

21. Feststellung:
Demzufolge schätzt der Kritiker Titel, die sich leicht in Qualitätsurteile ummünzen lassen. Etwa «Der stehende Schatten». Daraus wird der Kritiker folgendes machen: «Es fällt schwer, nicht darauf hinzuweisen, dass der Autor in seinem literarischen Schaffen nicht nur stehengeblieben ist, sondern vom Schatten seiner ersten Publikation eingeholt wird.»

22. Feststellung:
Eignet sich der Titel nicht, um eine Kritik zu beginnen, so bietet sich bei der Prosa oft der Anfang eines Romans oder einer Erzählung an.

23. Feststellung:
In diesem Fall kann ein erster Satz eines Buches schon zum Tribunal werden. Lautet dieser zum Beispiel: «Spätabends kam er mit dem Zug in Venedig an», so ...

24. Feststellung:
... wird der dem Autor gewogene Kritiker etwa schreiben: «Hinter dem Vorhang scheinbarer Banalität öffnet sich jedoch eine Transzendenz, die bereits das Grundthema gleich einem mächtigen Akkord anschlägt: Das Schwere, Irdische der Eisenbahn wird mit dem Unendlichen, dem sich ständig im ewigen Kreislauf erneuernden Wasser konfrontiert.»

25. Feststellung:
Und der andere Kritiker, der dem Autor nicht grün ist, schreibt: «Allein schon Venedig – eine abgegriffene Metapher, eine Worthülse, die das Buch hinabzieht in den Schlick der Sentimentalität.»

26. Feststellung:
Es ist wahrhaftig schwer, Kritiker zu sein. Warum es sie dennoch unentwegt gibt, ist ein Rätsel.

27. Feststellung:
Die Schriftsteller sollten den Kritikern dankbar sein. Was wäre ein Buch ohne Kritiker? – umgekehrt: Was wären die Kritiker ohne Bücher?!

28. Feststellung:
Die Frage der Kritiker: Warum werden denn nicht nur lauter gute Bücher publiziert? ist ein falscher Seufzer. Es kann nie nur gute Bücher geben, weil unter lauter guten auch schon wieder schlechtere zu finden wären.

Wolfgang Reus

K(r)ampf der Kritiker

oder: Jetzt gerade, Brecht!

«Konkretisieren Sie,
meine Herren –
denn es ist ja zum Plärren –
die neuen Dichtertöne!»
So sprachen die Feuilletonisten
zu den Rezensenten
fernab von den etablierten,
nicht akademisch versierten
literarischen Pisten.
«Sie wollen sich doch nicht brüsten
mit diesem Abklatsch
unserer Dichterfürsten?»

«Meine Herren –»,
so sprachen die Rezensenten,
die dem Feuilleton
die Füsse nicht küssten,
«wär' die Dichtung von heute
Ihrem Mass so gerecht,
dann wäre die Dichtung
geradebrecht!»

PRISMA

Bücher-Peep

Dass in Frankfurt viele Bücher zu sehen, aber keine zu kaufen sind, hat ein Spassvogel so formuliert: «Die Buchmesse ist wie eine Peepshow: Sie weckt Begehrlichkeiten, ohne sie zu befriedigen.» *oh*

Gesslers Geschoss

Die 700 Jahre, Sagen, Daten und Taten können einem langsam schon ein wenig durcheinander geraten. So erzählte einer vom Gessler, der den Tell erschossen habe ... *ad*

Bart ab ...

Der Algerier Abbes Tehami leistete sich beim Brüsseler Marathon einen Schwindel. Der Nordafrikaner wurde zwar erster, aber dem Sieg haftete ein Fehler an: Die ersten 15 Kilometer liess er seinen Coach laufen! Scharfäugigen Journalisten aber fiel auf dass der Läufer Nr. 62 während des Rennens nicht nur gewachsen war, sondern auch seinen Schnauzbart eingebüsst hatte ... *kai*

Freizeit

Macht Freizeit keinen Spass? Ein literarischer Wettbewerb für 15- bis 25jährige zum Thema Freizeit erbrachte fast ausnahmslos humorlose Beiträge. *bo*

In falscher Kehle?

Aus einer Schrift der Schnapsfirma Underberg: «Jedes Fläschchen Underberg enthält soviel Vitamin B, wie zur Kompensation des Brennwertes des enthaltenen Alkohols erforderlich ist.» *-te*

Dudenamtlich

Der Duden macht amtlich, was fleissige Festbesucher schon lange bemerkt haben. Es wird schwierig, Bratwürste zu bekommen, hingegen gibt es fast überall das türkische Fleischgericht, das man weder aussprechen, geschweige denn schreiben konnte. Nun steht's im neuen Duden zur Rechtschreibung der deutschen Sprache: Dönerkebab. *ssa*

Sensibilisiert

Der niedersächsische Innenminister Gerhard Glogowski zur Gleichberechtigung im Sprachbereich: «Ich bin schon soweit, dass ich ‹liebe KinderInnen und Kinder› sage.» *wt*